

Bausteine für die Lehrerfortbildung



Wie können Lehrerinnen und Lehrer **individualisierendes Lernen** in **heterogenen Gruppen** fördern?

Die deutschen Partner des Projekts EU-MAIL haben bislang 6 Bausteine für die Lehrerfortbildung erarbeitet, in die die Ergebnisse der dreijährigen Arbeit eingeflossen sind. Die Bausteine haben das Ziel, Kenntnisse der Lehrerinnen und Lehrer über individualisierendes Lernen in heterogenen Gruppen zu vertiefen und zu erweitern und ihre Umsetzung in der täglichen Arbeit zu unterstützen.

Zwei weitere Bausteine sind in Arbeit, die wesentliche Ergebnisse der Projektarbeit betreffen:

- Individueller Lernentwicklungsplan
- Arbeitsplatz Schule

Bausteine für die 1. und 2. Phase der Lehrerausbildung liegen ebenfalls vor, werden aber an anderer Stelle beschrieben.

Alle Bausteine wurden im Rahmen des Projekts erprobt und evaluiert.

Bei der Entwicklung der Bausteine sind wir davon ausgegangen, dass sich aufgrund der Unterschiedlichkeit der Rahmenbedingungen in den Projektländern Modelle nicht eins zu eins übertragen lassen. Vielmehr geht es in den Bausteinen darum, die Beispiele anderer Länder als Anregung für die Veränderung der eigenen Praxis zu nehmen. Entsprechend spielt die Frage der Konsequenzen für den eigenen Alltag, die Frage der Umsetzung in jedem der Bausteine eine besondere Rolle.

In Hinblick auf das methodisch-didaktische Arrangement der Bausteine und auf die sich darin ausdrückende Haltung gegenüber den Teilnehmenden haben wir versucht, unsere Lehren, die wir in Hinblick auf individualisierendes Lernen aus den anderen Ländern gezogen haben, anzuwenden.

Die m folgenden beschriebenen Bausteine bieten wir für kollegiumsinterne Fortbildung an Schulen an. Sie sind jeweils für einen Zeitraum von 3 bis 4 Stunden konzipiert. Eine Schule kann je nach Ausgangssituation und Interessenslage 2 oder mehr Bausteine auswählen.

Verbunden mit der Entscheidung für zwei oder mehr Bausteine ist ein ausführliches Vorgespräch mindestens mit allen Mitgliedern der Schulleitung, wenn möglich mit dem



gesamten Kollegium, z.B. im Rahmen einer Lehrerkonferenz. Dieses Vorgespräch ist wichtig für die Auswahl und ggf. den Zuschnitt der Bausteine auf die Bedürfnisse des Kollegiums.

Bei der Arbeit mit jedem Baustein im Rahmen einer kollegiumsinternen Fortbildung werden die Konsequenzen für das Kollegium / die Schule immer mit thematisiert, da wir möchten, dass die Fortbildung nicht folgenlos bleibt.

Jede Fortbildung wird evaluiert.

Weitere Informationen zum Projekt auf der EU-MAIL Homepage:

www.eu-mail.info

An der Konzeptionierung, haben mitgewirkt (in Klammern der deutsche Partner)

- Dr. Katrin Höhmann (Institut für Schulentwicklung, Universität Dortmund)
- Heidemarie Schäfers (Bezirksregierung Düsseldorf)
- Heide Koehler (**Forum Eltern und Schule**)
- Willi Breuer (Gesamtschule an der Erft, Neuss)
- Rainer Kopp (**Forum Eltern und Schule**)
- Michael Frowein (Fritz-Steinhoff Gesamtschule Hagen)
- Brigitte Schumann (Bildungsjournalistin)
- Nadine Drücke (**Forum Eltern und Schule**)
- Martina Schmerr (GEW Hauptvorstand)
- Prof. Dr. Anne Ratzki (Universität Paderborn und Team Institut)



Basis Baustein Heterogenität

Basisbaustein Heterogenität

1. Stellenwert des Bausteins im Zusammenhang mit individualisierendem Lernen in heterogenen Gruppen

Viele Lehrer träumen von einer Klasse,
in der alle etwa gleich intelligent sind, ein
ähnliches Vorwissen haben – und
deshalb alle in einem gemeinsamen
Lerntempo voranschreiten.“

Tillmann 2004

Obwohl in Deutschland traditionell über die Zuweisung von Kindern in bestimmte Schulformen versucht wird, homogene Lerngruppen zu schaffen, klagen gerade deutsche Lehrerinnen und Lehrer besonders über die Heterogenität ihrer Schülerschaft. Im Gegensatz dazu werden in vielen Ländern – wie z.B. den nordischen – Kinder in der Primar- und Sekundarstufe I gemeinsam unterrichtet, ohne Abstriche bei den Leistungen machen zu müssen – im Gegenteil wie die beiden PISA-Studien gezeigt haben.

2. Ziele und Leitfragen

Ziel dieses Bausteins ist es, einen Einstieg in die Frage des Umgangs mit heterogenen Lerngruppen zu schaffen.

Leitfragen für diesen Baustein sind:

- Welche Merkmale von Heterogenität gibt es in meiner Lerngruppe und wie wirken sie sich auf das Lernen aus?
- Welche unterschiedlichen Formen des Umgangs mit Heterogenität unter den Lernenden gibt es und welche Vor- und Nachteile bieten sie für mich / uns?
- Welche Ansätze ergeben sich für mich / uns für einen veränderten Umgang mit Heterogenität zum Wohle der Lernenden?
- Welche weiteren Fragen ergeben sich für mich / uns?

3. Möglicher Ablauf

Thema	Vorgehen	Zeit
Meditativer Fotoeinstieg	Plenum	20 Min
Überblick über den Modulablauf	Plenum	05 Min
Was sind die Merkmale einer heterogenen Gruppe?	Kartenabfrage + Clustern im Plenum	30 Min



Basis Baustein Heterogenität

Heterogenität: Versuch einer Begriffsbestimmung	Einführung	10 Min
Heterogenität als Frage von Schulstruktur, das schwedische, finnische, englische und norwegische Schulsystem im Vergleich	Vortrag	30 Min
Pause		15 Min
Thesen zur Heterogenität	Ampelspiel im Plenum	15 Min
Auswertung und Diskussion	Plenum	30 Min
Filmbeispiele aus den nordischen Ländern	Plenum	20 Min
Abschlussimpuls (Beichtspiegel)	Plenum	10 Min
Evaluation	Plenum	10 Min

4. Materialien

Filmausschnitte

Powerpoint Präsentationen

„Beichtspiegel“

grüne, gelbe und rote Moderationskarten



Basis Baustein Individualisierendes Lernen

Basisbaustein Individualisierendes Lernen

1. Stellenwert des Bausteins im Zusammenhang mit individualisierendem Lernen in heterogenen Gruppen

Jeder lernt für sich individuell und auch mit anderen gemeinsam – und alle lernen unterschiedlich in Hinblick auf Interesse/Motivation, Tempo, Vorkenntnisse, ...

Für jeden der 30 Schüler einen individuellen Unterricht zu machen, scheint unmöglich – und ist auch nicht nötig.

Im Rahmen der EU-MAIL Erhebungsbesuche haben wir die unterschiedlichsten Möglichkeiten kennengelernt, das individuelle Lernen der SchülerInnen zu fördern. In England setzt man u.a. auf eine differenzierte Langzeitdiagnostik über Tests, die Auskunft geben über die Stärken und Schwächen jedes einzelnen Lernenden.

In Norwegen werden Lehrbücher eingesetzt, die nach Lernniveaus und Inhalten verschieden sind, aber den gleichen Einband haben („Niemand darf beschämt werden!"). Lehrende in Finnland und Schweden streichen bei schwächeren SchülerInnen nur die Fehler an, von denen sie meinen, dass sie den Lernenden motivieren weiter zumachen ...

2. Ziele und Leitfragen

Ziel dieses Bausteins ist es, mittels individualisierter Arbeitsformen deutlich zu machen, worin die Stärken von Individualisierung liegen.

Leitfragen für diesen Baustein sind:

- Was bedeutet individualisierendes Lernen eigentlich für die Praxis des Unterrichts?
- Welche Faktoren helfen das individuelle Lernen jedes einzelnen Schülers zu fördern?
- Welche Bedingungen sind dazu förderlich oder hinderlich?
- Welche Entwicklungsmöglichkeiten sehe ich für mich / für meine Schule?

3. Möglicher Ablauf

Thema	Vorgehen	Zeit
Input: zur aktuellen Diskussion um Individualisierung	Plenum	05 Min
Überblick über den Modulablauf	Plenum	05 Min
Individualisierung: ein Stationenlernen	In unterschiedlichen Sozialformen, je nach Station	45 Min
Auswertung der Stationen	Gruppen	25 Min



Basis Baustein Individualisierendes Lernen

Pause		15 Min
Präsentation der Ergebnisse	Kleingruppen	20 Min
Diskussion entlang der Aspekte: Unterricht, Lehrer-Schüler-Verhältnis, Schulorganisation	Plenum	15 Min
Finnlandfilm Teil 2	Plenum	20 Min
Abschlussdiskussion	Plenum	20 Min
Evaluation	Plenum	10 Min

4. Materialien

Mit der Methode des „Stationenlernens“ werden unterschiedliche Aspekte des Themas individuell erarbeitet und mit den Mit-Teilnehmenden ausgetauscht. Die Themen der 15 Stationen sind:

1. Charakterisierung individualisiertes Lernen
2. Lehrerrolle
3. Anerkennung individueller Lernstand
4. Die eigene Einstellung
5. Film „Going to School in Finland“
6. Besondere Lernleistungen
7. Gelingens und Misslingensbedingungen
8. Werkstatt
9. Was ‚man‘ so zu dem Thema denkt
10. Begriffsklärung
11. Ausgangsbedingungen
12. Definition „Offener Unterricht“
13. Entwicklungsfelder
14. Die eigene Schule
15. Nürnberger Trichter

5. Kommentare zu Arbeitsmethoden

Die Methode des Stationenlernens bietet eine Fülle von Möglichkeiten eigene Erfahrungen mit individualisierendem Lernen zu machen.



Vertrauenskultur als Grundlage des Lernens

Vertrauenskultur als Grundlage des Lernens

1. Stellenwert des Bausteins im Zusammenhang mit individualisierendem Lernen in heterogenen Gruppen

Das alte Sprichwort „Wie es in den Wald hineinschallt, so schallt es heraus“ trifft nach kognitionspsychologischen und gehirneurophysiologischen Forschungsergebnissen auch auf das Lernen bzw. auf Schule im Allgemeinen zu. Kindern, denen nichts zugetraut wird, denen im Gegenteil Dummheit und Faulheit unterstellt wird, verhalten sich in der Regel auch so. Die Erfahrung, dass es sich anders herum genauso verhält, haben Schulen in Finnland und Schweden in den letzten Jahrzehnten gemacht. „Jedes Kind will lernen“ – „Niemand darf beschämt werden“ – „Den Lernenden als Partner behandeln“ sind praktizierte Regeln in diesen Schulen.

Die Ergebnisse des EU-MAIL-Projektes deuten darauf hin, dass diese Vertrauenskultur weit mehr als methodisch-didaktische Arrangements die Lern- und Leistungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler in nordischen Schulen fördert. Dabei ist diese Vertrauenskultur nicht auf das Verhältnis gegenüber den Lernenden beschränkt. Auch das Verhältnis zwischen Schulleitung und Kollegium, zwischen Bildungsministerium bzw. Kommune und Schule ist von dieser Kultur geprägt.

Dieser Baustein behandelt gegenüber den anderen wesentliche Rahmenbedingungen des Lernens und der (Zusammen-) Arbeit an Schulen. Er bezieht sich einerseits auf Haltungen – der LehrerInnen gegenüber den SchülerInnen und umgekehrt, aber auch der Schulverwaltung gegenüber den Schulen, die Schulleitung gegenüber dem Kollegium, des Kollegiums gegenüber den Eltern und jeweils umgekehrt.

Andererseits kommen diese Haltungen nicht allein aus den Individuen sondern sie sind auch geprägt durch Rahmenbedingungen wie Gesetze, Verfahrensweisen, dem Bild von Schule, den LehrerInnen und damit auch vom Lernen in der Öffentlichkeit u.v.m.

Bei der Arbeit an diesem Baustein war klar, dass sich die Vertrauenskultur in den nordischen Länder nicht einfach auf unser Land und unsere Schulen übertragen lässt. Das sollte uns aber nicht davon abhalten, an einem für das Lernen so wichtigen Bereich zu arbeiten.

Dabei glauben wir, dass jeder Mensch ein Bedürfnis nach Vertrauen hat, das er empfängt und gibt. Wir haben bei vielen Vorstellung der Projektergebnisse von vielen TeilnehmerInnen von dem Wunsch nach mehr Vertrauen in ihrer Arbeit gehört. Und wir wissen aus der Kognitionspsychologie und der Gehirnforschung, welche grundlegenden Auswirkungen Gefühle und Klima auf das Lernen haben.

2. Ziele und Leitfragen

Dieser Baustein zielt darauf ab, die Bedeutung von Vertrauen und Achtung im Lernprozess deutlich zu machen und praktische Konsequenzen für die Entwicklung einer Vertrauenskultur an der eigenen Schule zu entwickeln. Dabei sollen auch die Rahmenbedingungen an „unserer Schule“ berücksichtigt werden, die in vielen Punkten schlechtere Voraussetzungen für die Entwicklung eines vertrauensvollen Klimas bieten. Es kann ja auch sein, dass sie bei näherem Hinsehen auch positive Faktoren bieten. Letztlich



Vertrauenskultur als Grundlage des Lernens

sehen wir die Menschen in einer Schulgemeinde als treibende Kraft für die Entwicklung einer Vertrauenskultur an.

Leitfragen für diesen Baustein sind:

- Wie konstituiert sich Vertrauen auf der
 - Ebene des Individuums
 - Ebene der Interaktion
 - Systemebene?
- Welche Anregungen geben uns die Beispiele aus Finnland, Schweden und Norwegen?
- Welche Ansatzpunkte sehe ich bei mir / sehen wir bei uns und an unserer Schule ein Lernklima des gegenseitigen Vertrauens zu entwickeln?

3. Möglicher Ablauf

Thema	Vorgehen	Zeit
Einstieg über individuelle Erfahrungen mit Vertrauen	Think - Pair - Share	25 Min
Überblick über den Ablauf des Bausteins	Präsentation im Plenum	05 Min
Was ist Vertrauen?	Sammlung und Strukturierung in Einzelarbeit und im Plenum	20 Min
Vertrauenskultur in den nordischen Ländern - Filmbeispielen anschl. Auswertung der Filmbeispiele	Präsentation im Plenum Paararbeit und Plenum	 40 Min
Pause		15 Min
Vertrauenskultur in den nordischen Ländern - Textbeispiele	Gruppenpuzzle	50 Min
Anregungen für die Umsetzung	Einzel-, Kleingruppe, Plenum	30 Min
Auswertung	Plenum	10 Min

Wenn mehr Zeit zur Verfügung steht oder Fortsetzungen möglich sind, wird die Umsetzung vertiefender behandelt. Dabei können je nach Bedarf der Gruppe weitere Informationen und Beispiele eingebracht oder Methoden aus der Organisations- und Teamentwicklung eingesetzt werden.

4. Materialien

Als Material werden in erster Linie Ergebnisse aus dem EU-MAIL Projekt eingesetzt:



Vertrauenskultur als Grundlage des Lernens

- Kurze Sequenzen aus den Filmen über Finnland, Norwegen und Schweden
- Texte, die Zusammenfassungen aus den Besuchsberichten enthalten

5. Kommentare zu Arbeitsmethoden

Es wird im Wechsel von Einzelarbeit – Paar- bzw. Gruppenarbeit und Plenum gearbeitet.

„**Think –Pair-Share**“ ist ein Dreischritt-Vorgehen aus dem kooperativen Lernen, bei der die Arbeit bei jedem Einzelnen beginnt (Think): Was halte ich von diesem Thema, dieser Frage ...? – Welche Ideen habe ich dazu, welche Fragen? Erster Austausch und Weiterentwicklung erfolgt in der Zweierkonstellation (Pair). Breiter Austausch und ggf. Zuspitzung erfolgt in der Gruppe oder im Plenum (Share). Dieses Vorgehen spricht jeden individuell an und regt die Eigentätigkeit und den aktiven Austausch an.

Das „**Gruppenpuzzle**“ (Jig-Saw Puzzle) stammt ebenfalls aus dem kooperativen Lernen. Es sieht zwei Gruppenarbeitsphasen vor. In der ersten Phase wird unterschiedliches Informationsmaterial auf die einzelnen Mitglieder der Gruppen verteilt, so dass jede/r mit unterschiedlichem Material ausgestattet ist, was zunächst individuell aufgenommen werden muss. Die Gruppenarbeit besteht darin, dass die Gruppenvertreter mit den gleichen Informationsmaterialien eine neue Gruppe bilden und das Material so aufbereiten, dass sie in der 2. Gruppenarbeitsphase als Experten die anderen Mitglieder ihrer Gruppe informieren können. In der Regel schließt sich noch eine dritte – Plenums-Phase an, in der die Ergebnisse z.B. zusammengeführt werden können. Auch hier individuelle Ansprache und sehr starke Anregungen zur Eigentätigkeit.



Selbsteinschätzung der Lernenden

Selbsteinschätzung der Lernenden als Basis für die Entwicklung eigenverantwortlichen Lernens

1. Stellenwert des Bausteins im Zusammenhang mit individualisierendem Lernen in heterogenen Gruppen

Die Teilnehmer planen, erproben und evaluieren Verfahren und Methoden der Selbsteinschätzung „als Voraussetzung eines „Metalernens“ und als Respon auf die verschiedenen Formen der Fremdbeurteilung. Dadurch werden die Lernenden gefordert, die Verantwortung für das eigene Lernen und die Einschätzung ihrer eigenen Arbeit zu übernehmen. Eine Selbstbeurteilung ermöglicht ihnen, die Wirkung des eigenen Handelns und Verhaltens einzuschätzen und daraus zu lernen. Ihre Selbsteinschätzung ist ein Gegenstand zur Diskussion mit dem Lehrer und den Mitschülern. Diese Diskussion fördert die Reflexion über eigenes Denken und Handeln, was wesentlich für erfolgreiches Lernen ist“ (zitiert nach: Brigitte Schumann, Der nordische Weg in: Länger gemeinsam Lernen, GGG, Die blaue Reihe, Heft 55, S. 110).

Dies betont Steinar Wennevold vom Teachers College Halden, Norwegen, in seiner Reflexion nach seinem Besuch deutscher Schulen: „SchülerInnen lernen mehr, wenn sie sich ihres eigenen Lernens bewusst sind; wenn sie Metalernen betreiben. Metalernen geschieht, wenn man mit sich selbst über das spricht, was man gerade tut, wie man es tut und warum man es tut.. LehrerInnen müssen SchülerInnen ermutigen, Metalernen zu betreiben, indem sie ihnen beibringen, wie man Metalernen betreibt. Metalernen kann nur geleistet werden, wenn der/die Schüler/in in der Lage ist, sich selbst zu beurteilen. Metalernen erfordert, dass man fähig ist, sich selbst von außen zu betrachten, zu beobachten, was man tut und nicht tut. Metalernen kann erlernt werden und muss erlernt werden“.

2. Ziele und Leitfragen

Ziele	<p>a) Lehrende:</p> <ul style="list-style-type: none">- Einsicht in den Nutzen der Selbsteinschätzung der Lernenden für die Leistungsbewertung und den Unterricht in heterogen Lerngruppen- Erprobung von Hinweisen und Anregungen für ein Konzept selbstregulierten Lernens und einer am Fördergedanken orientierten Leistungsbewertung- Verwirklichung sozialer Lehrziele: Selbstständigkeit, Urteilsfähigkeit, Eigenverantwortung,- Konsequenzen für die eigene Arbeit ziehen- Umsetzungschancen und Verbreitung in der eigenen Schule
--------------	---



Selbsteinschätzung der Lernenden

	<p>b) <u>Lernende:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Methoden der Selbsteinschätzung des eigenen Lernstandes kennen - Steigerung der kognitiven Selbstkontrolle und Selbständigkeit - Entwicklung von Selbstwertgefühl - Entwicklung eines Fähigkeitsselfbildes - Akzeptanz von Unterschieden - Übernahme der Verantwortung für das eigene Lernen - Lernwirksame Handlungskompetenz
--	---

Leitfragen	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Hilfen liefert das EU-Mail-Projekt? - Was wissen wir über die individuelle Entwicklung von Wissen? - Welche Erfahrungen mit Selbstbeurteilungsverfahren haben wir? - Welchen Nutzen erbringen Selbstbeurteilungsverfahren (für die Leistungsbewertung, für den Unterricht, für die Lernentwicklung)? - In welchem Verhältnis stehen Selbsteinschätzung durch die Schülerinnen und Schüler und Leistungsbewertung durch die Lehrerinnen und Lehrer zueinander? - Welche Relevanz haben Selbsteinschätzungen durch die Schülerinnen und Schüler für die Note (in einer Klassenarbeit, auf dem Zeugnis)? Sollten sie Relevanz haben? - Welche Perspektiven lassen sich für unser Alltagshandeln und die eigene Schule entwickeln?
-------------------	---

3. Möglicher Ablauf

Überblick über den Modulablauf	Vorstellung	Plenum	10'
Filmausschnitt	Finnland (oder Schweden) / <i>Spontane Rückmeldungen der Teilnehmer</i>	Plenum	10' 10'
Skandinavische Erfahrungen	Power Point (s. Anlage) : <i>Input- Pointierung der Filmausschnitte</i>	Plenum	10'
Selbsteinschätzung in der Praxis nordischer Schulen	<p>Vorstellung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Raster Lesekompetenz (Schweden) • Persönlicher Lernentwicklungsbogen (Schweden) • Rückmeldung zur persönlichen Lernentwicklung (Finnland, 	Plenum	20'



Selbsteinschätzung der Lernenden

	Jahrgänge 7 – 9) <ul style="list-style-type: none"> ➤ Diskussion zum Nutzen von Selbsteinschätzung durch die Lernenden: Chancen, Probleme 		
Instrumente der Selbsteinschätzung	Arbeit an 3-4 Materialien aus dem Modul als <i>Gruppenpuzzle</i> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Arbeitsauftrag 1 ➤ Präsentation ➤ Auswahl eines Instrumentes 	- Einzelarbeit - Expertenrunde - Jahrgangsteam	50'
Unterstützende Maßnahmen zur Förderung der Selbsteinschätzung	<ul style="list-style-type: none"> • Planung der Erprobung der gewählten Instrumente ➤ Arbeitsauftrag 2 ➤ Galerie 	Gruppen Plenum	30'
Handlungsmöglichkeiten – Entscheidung und Planung	<ul style="list-style-type: none"> • Austausch • Gemeinsame Vereinbarungen und Zielsetzungen: <i>Wer? - wann? - mögl. Hindernisse- begleitende. Maßnahmen</i> 	Plenum	30'
Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> • Was nehme ich mit? Was setze ich um? Wo sehe ich (immer noch) Probleme (Kartenabfrage) 	Plenum	10'

4. Materialien mit Kriterienliste

Die Kriterien haben die Funktion, sowohl die verschiedenen Aspekte des Fortbildungsmoduls „Selbsteinschätzung der Lernenden“ zu verdeutlichen als auch die einzelnen Materialien leichter verschiedenen Aspekten zuordnen zu können.

Individualisierende Leistungseinschätzung in den skandinavischen Ländern	Raster Lesekompetenz (Schweden) Individueller Schülerbegleitbogen (Schweden) Rückmeldung zur Lernentwicklung (Finnland) <u>Arbeit mit Portfolio</u> (Finnland) Pair work – pair check (Finnland)
Bewertungsbögen für LehrerInnen	Beurteilungsraster für Projekte Bewertungsbogen für Projekte



Selbsteinschätzung der Lernenden

	<p>Bewertungsbogen (Präsentation)</p> <p>Rückmeldung zu einem Vortrag</p>
<p>Instrumente der Selbstbeobachtung und -beurteilung (nur für SchülerInnen)</p>	<p>Beispielseite eines Lerntagebuchs</p> <p>Fragebogen nach Entscheidungsfindungsprozessen</p> <p>Selbstbeurteilung - Gruppenarbeit und Präsentation</p> <p>Kriterien für die eigene Leistung entwickeln</p> <p>Beurteilung sonstiger Mitarbeit (Sozialwissenschaften) als Grundlage für ein L-S-Gespräch</p> <p>Selbstbewertungsbogen für SuS</p>
<p>Instrumente der Selbstbeobachtung und -beurteilung (als Kombination aus SchülerInnen- und LehrerInneneinschätzung)</p>	<p>Besprechung von Gruppenpräsentationen</p> <p>Einschätzungsbogen : Arbeitsprodukt (Thesepapier, Broschüre, Plakat)</p> <p>Einschätzungsbogen: Vortrag</p> <p>Bewertung von Klassenarbeiten</p> <p>Bewertung einer Langzeitaufgabe</p> <p>Beurteilung sonstiger Mitarbeit mit S-Respons, S I</p> <p>Beurteilung sonstiger Mitarbeit mit S-Respons, SII</p>
<p>Selbstbeurteilung als Basis für Lernentwicklungsgespräche und Lernverträge</p>	<p>Schülerbogen zur Vorbereitung des Eltern-Schüler-Lehrer-Gesprächs</p> <p>Lehrerbogen zur Vorbereitung des Eltern-Schüler-Lehrer-Gesprächs</p> <p>Lernvertrag</p> <p>Prozessbegleitender Schülerintegrierender Förderplan</p>



Portfolio

Portfolior

1. Stellenwert des Bausteins im Zusammenhang mit individualisierendem Lernen in heterogenen Gruppen

Ein Portfolio ist eine Sammlung von Schülerarbeiten, die

- zweckgerichtet ist, nämlich der Dokumentation des individuellen Lern-, Leistungs- und Entwicklungsprozesses oder –standes des Lernenden dient,
- zielgerichtet ist, nämlich auf die Erarbeitung eines Lerngegenstandes hin und
- exemplarisch ist, also nicht alle Arbeiten des Lernenden enthält.

Der Begriff „Portfolio“ in Schule und Unterricht war bereits zur Zeit der Erhebungsbesuche im Rahmen des EU-MAIL Projekts (2004) nicht mehr neu bei uns. Beeindruckend war jedoch der Einsatz im Unterricht in Finnland, Schweden und Norwegen.

Portfolio wie auch andere Instrumente (Logbücher, Briefe an den Lehrer usw) dient dort konsequent dem Ziel, dem Lernenden die Eigenverantwortung für sein Lernen zu übertragen, sein Lernen selbst in die Hand zu nehmen, mehr und mehr Erkenntnisse über seine Lernprozesse zu gewinnen und seine Lernkompetenzen immer besser einschätzen zu können. Darüber hinaus verhilft die Arbeit mit Portfolio dem Lehrenden auch eine besser fundierte und detailliertere Informationen über das Lernen des Schülers.

Die Arbeit mit Portfolios beginnt in den nordischen Ländern – altersentsprechend – sehr früh, z.T. bereits im Kindergarten. Das Portfolio gehört zu den wichtigen Elementen, mit denen individualisierendes Lernen gefördert wird.

2. Ziele und Leitfragen

Ziel dieses Bausteins ist es den Einsatz von Portfolio in den nordischen Ländern und seine Auswirkungen auf die Selbstkompetenz, die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung und auf das Lernen deutlich zu machen. Ferner will dieser Baustein zur Begriffsklärung für die Unterrichtspraxis beitragen und nicht zuletzt geht es darum die Einsatzmöglichkeiten für Portfolio unter derselben Zielsetzung an unseren Schulen zu prüfen

Leitfragen für diesen Baustein sind:

- Wie trägt das Portfoliokonzept zur Förderung der Selbstverantwortung und Selbstkompetenz bei Lernen bei?
- Welche unterschiedlichen Arten von Portfolios gibt es und mit welchen Zielsetzungen sind sie verbunden?
- Wie verhält sich das Portfolio zum Unterricht?
- Wo sind Ansatzpunkte, diese Portfolioarbeit zum Gegenstand des Schulentwicklungsprozesses der betreffenden Schule zu machen?



Portfolio

3. Möglicher Ablauf

Thema	Vorgehen	Zeit
Filmausschnitt	Sichtung und Diskussion	20 Min
Überblick über den Modulablauf	Präsentation	05 Min
Portfolio in Schweden, Finnland, Norwegen	Kurztexte Material 1a-d	30 Min
Einführung in das Thema, Klären des Sachverhalts	Präsentation	30 Min
Pause		15 Min
Arbeitsaufträge zur Entwicklung von Portfoliokonzepten für die eigene Schule	Arbeit in Kleingruppen	60 Min
Zusammentragen der Ergebnisse Diskussion	Plenum	30 Min
Evaluation		10 Mit

4. Materialien

Texte Schweden und Norwegen

Filmausschnitte Finnland, Schweden, Norwegen

Fragenkatalog

Für jeden Teilnehmer, jede Teilnehmerin ein DinA3 Blatt oder ein Bogen Flipchartpapier

5 Flipcharts beschriftet mit:

1.) Fragen zur Umsetzung in Hinblick auf den einzelnen Schüler

2.) Fragen zur Umsetzung in Hinblick auf die Organisation der Portfolioarbeit in einer Schulklasse

3.) Fragen zur Umsetzung in Hinblick auf die Etablierung der Portfolioarbeit in einer Schule

4.) .Geplante erste Schritte

5.) .Fragen / noch zu klärendes

Karteikarten

Moderationsstifte

Eine Papiertischdecke oder flip charts

5. Kommentare zu Arbeitsmethoden

Es findet ein Wechsel zwischen Einzelarbeit und Arbeit in der Kleingruppe bzw. im Plenum statt. Die vorgefertigten Flipcharts unterstützen die zielgerichtete Arbeit der Kleingruppen.



Interaktion von LehrerInnen und SchülerInnen im Unterricht unter den Aspekten von Heterogenität und Individualisierung

1. Stellenwert des Bausteins im Zusammenhang mit individualisierendem Lernen in heterogenen Gruppen

Individualisierendes Lernen ist ein äußerst komplexer Prozess. Er erfordert nicht nur Methodenkenntnis sondern in erster Linie den Blick auf die Schülerinnen und Schüler und Erfahrung und Kenntnisse darüber, wie Lernen wirklich funktioniert.

Individualisierendes Lernen ist auch eine Frage des Vertrauens, eine Frage wieviel Verantwortung für das Lernen ein Lehrer/eine Lehrerin an ihre Schülerinnen und Schüler abgeben kann.

In den skandinavischen Ländern – insbesondere in Schweden ist über Jahre hinweg konsequent an der Förderung und Entwicklung einer Vertrauenskultur gearbeitet worden, die individuelle, kompetenzorientierte Arbeitspläne in Abstimmung mit dem Schüler/der Schülerin zu einem weit verbreiteten Instrument selbständigen Lernens insbesondere in der Sekundarstufe I hat werden lassen. Auf diesem Hintergrund ist die bei uns weit verbreitete fachorientierte Unterrichtsstunde, die vom Lehrer vorbereitet und strukturiert wird mehr und mehr von selbständigem Arbeiten der Schülerinnen und Schüler in Einzelarbeit oder in Kleingruppen abgelöst worden.

England dagegen setzt in hohem Maße auf zentrale Vorgaben, Diagnostik, Messen des Lernzuwachses, Wettbewerb und Inspektion. In diesem Kontext haben Schulen Vorgaben für den standardisierten Ablauf „guter Unterrichtsstunden“ entwickelt.

Auf einer Stufe unterhalb individueller Lernpläne kann Individualisierung auch in einer „normalen“ für den Klassenverband konzipierten Stunde stattfinden.

Dazu bedarf es eines besonderen Blickes auf die Interaktionsformen im Klassenverband.

2. Ziele und Leitfragen

Individualisierendes Lernen heißt nicht unterschiedliche Arbeitsblätter für jeden Schüler/jede Schülerin konzipieren. Es geht nicht darum, die Vorbereitungsarbeit für die Unterrichtenden ins Unermessliche zu steigern. Es geht vielmehr darum, den Blick zu verändern, mit dem Ziel die Lernenden von Objekten zu Subjekten des Lernprozesses zu machen.

Dabei können bereits kleine Schritte bedeutsam sein. Auch in einer eher traditionellen Fachstunde können Lernprozesse durch unaufwändige Maßnahmen optimiert werden

Das Fortbildungsmodul „Interaktion“ will die Aufmerksamkeit von Lehrerinnen und Lehrern auf die Frage focussieren, wie ermögliche ich meinen (unterschiedlichen) Schülerinnen und Schülern in einer von mir konzipierten Unterrichtsstunde wirklich mitzudenken?

Die Arbeit mit den Vorgaben einer englischen Schule für eine „gute Stunde“ soll den Vergleich mit der eigenen „Alltagspraxis“ ermöglichen.

Dabei soll herausgearbeitet werden, welche Möglichkeiten zur Verbesserung des Lernens das vorgelegte Material bietet und welche Probleme es beinhaltet.



Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden

Ein Filmausschnitt aus einer schwedischen Schule soll kontrastierend Lernsituationen vorstellen, in denen das traditionelle Lernen im Klassenverband aufgebrochen wird.

Leitfrage: Wie kann ich meine Schülerinnen und Schüler in meinem Unterricht mehr zu Subjekten ihres Lernens machen?

..

3. Möglicher Ablauf

Einführung in den Begriff „Interaktion“	Präsentation alternativ: Photos (s. Powerpoint-Präsentation)	Plenum alternativ: Gruppenarbeit	10' bis 25''
Reflexion über unterschiedliche Interaktionsformen und ihre Bedeutung für den Lernprozess	Eigene Erfahrungen	Think – Pair - Share	20'
Präsentation der Vorgaben für eine gute Stunde	Welche Möglichkeiten bietet dieses Unterrichtskonzept zur Beförderung individualisierendes Lernens?	Gruppenarbeit und Präsentation der Ergebnisse	45'
Präsentation des eu-mail-Beobachtungsbogens	Möglichkeiten zur Unterrichtsbeobachtung	Plenum	10'
Filmausschnitt: Schweden	Welche Interaktionsformen erkennen Sie?	Plenum: Einsatz des Beobachtungsbogens i	30'
Vergleich der Vorgaben für eine gute Stunde mit dem Filmausschnitt?	Leitfrage: Was befördert individualisierendes Lernen?	Plenum: Diskussion	20'
Konsequenzen	Was nehme ich für meinen Unterricht mit?	Learning cafe	35'

4. Materialien

- Vorgaben für eine gute Stunde: Longdendale
- Filmausschnitt: eu-mail- Fim zu Schweden: ca. 20 Minuten



Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden

- eu-mail-Beobachtungsbogen für Unterrichtsbesuche
- Power-Point-Präsentation

5. Kommentare zu Arbeitsmethoden

Think – Pair – Share: kommt aus dem kooperativen Lernen: individuelles Nachdenken – Austausch mit einem Partner – Austausch des Paares mit einem zweiten Paar über die Ergebnisse.

Learning cafe: Name der Methode nach Jorma Ojala (Universität Jyväskylä): mehrere großformatige Blätter mit einer Frage werden im stummen Schreibgespräch von Teilnehmer zu Teilnehmer gereicht. Danach folgt eine Diskussion in der Kleingruppe über die Ergebnisse.